

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: C. Fontane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: F. Sachfeld, sämmtlich in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate

werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gull. Ad. Schick, Postleferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Henmann, Wilhelmplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Hoff, Saalfeldstr. u. Postl. A.-G., G. L. Paule & Co., Invalidenbank.

Nr. 509

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4 50 M. für die Stadt Posen, 5 45 M. für ganz Preussischland. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Freitag, 24. Juli.

Inserate, die höchstspäteste Zeitstelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Deutschland. Berlin, 23. Juli.

F. H. C. In den letzten Tagen ist an der Berliner Getreidebörse der Roggenpreis für Herbstlieferung über 200 Mark pro Tonne hinaus gestiegen; die Notierung für September-Oktober hat am 22. d. M. 200 1/2 bis 202 1/2 M. betragen. Die Preisbewegung, welche dieses Resultat herbeigeführt, hat durchaus nichts Ueberraschendes, sie war vielmehr seit Monaten mit Sicherheit vorauszusehen. In den Getreidezolldebatten des Abgeordnetenhauses in den Monaten Mai und Juni d. J. ist gerade von den Gegnern der Getreidezölle darauf hingewiesen worden, daß für lange Monate hinaus eine Erleichterung des Roggenkonsums nicht zu erhoffen sei, weil die bisherige Preisentwicklung und der Stand der Saaten es höchst wahrscheinlich mache, daß die Preise für Herbstlieferung allmählich immer weiter steigen würden; für den ganzen Herbst und Winter bis in das nächste Frühjahr hinein, werde deshalb trotz der neuen Ernte die Bevölkerung Deutschlands mit einem Roggenpreise von 200 M. pro Tonne und mehr zu rechnen haben, wofür keine Zollermäßigung einträte. Diese Anschauung hat sich nur allzu schnell als vollkommen richtig erwiesen. Dabei handelt es sich in diesem Falle durchaus nicht um lokale Spekulationen, welche vorübergehend durch die auf einen Termin laufenden Verbindlichkeiten die Preise beeinflussen könnten, sondern um eine Preisbewegung, welche sich auf dem Weltmarkt vollzogen hat. Am 10. April dieses Jahres, als von einer Beunruhigung des Marktes durch die Zollfrage noch nicht die Rede sein konnte, kostete Roggen für Herbstlieferung in Berlin 176 bis 177 3/4 M. pro Tonne; am 22. Juli war, wie bemerkt, der Preis auf 200 1/2—202 1/2 M. gestiegen. Eine dieser Steigerung genau entsprechende Preisbewegung hat sich auf dem Weltmarkt vollzogen, wie eine Vergleichung der Berliner Preise mit den Preisen Amsterdams ergibt, welches als ein zollfreier und zugleich hervorragender Roggenmarkt dafür das beste Beispiel liefert. In Amsterdam ist nun der Roggenpreis für Herbstlieferung vom 10. April bis zum 22. Juli von 163—166 Gulden pro holl. Last bis auf 197 Gulden gestiegen, was einer Preiserhöhung von 130,4—132,8 M. auf 157,6 M. pro Tonne gleichkommt. Die Preissteigerung in dem angegebenen Zeitraum beträgt demnach in Berlin 22,75—26,50 M., in Amsterdam 24,8—27,2 M. pro Tonne, ist also auf dem zollfreien Markte eher noch etwas bedeutender gewesen als in Berlin. Auch für das Frühjahr ist kein Preisabschlag zu erwarten, denn am 22. d. M. notierte in Amsterdam Roggen bereits auch für Märzlieferung 157,6 M., was unter Zurechnung von 50 M. deutschen Zolles einem Preise von 207,6 M. entsprechen würde. In diesen Zahlen prägt sich die ganze Schwere der Situation aus. Der deutsche Roggenkonsum sieht sich, da keine Zollermäßigung in Aussicht steht, trotz der neuen Ernte, für viele Monate auf einen Preis von 200—210 M. pro Tonne oder noch mehr angewiesen. Ein solcher Preis, der nach alter Rechnung einem Preise von 60 bis 70 Thlr. pro Wispel entsprechen würde, ist aber zu allen Zeiten als ein enorm hoher, als ein wahrer Nothstandspreis angesehen worden, und er muß um so drückender empfunden werden, je länger er andauert. Daß der hohe Preisstand aber einzig und allein durch den hohen Roggenzoll bedingt ist, ergibt sich ebenfalls aus der Vergleichung der Berliner mit den Amsterdamer Preisen.

Herr v. Götler wird dem „Berl. T.“ zufolge das Oberpräsidium von Westpreußen schon am 1. August übernehmen.

Die konservative „Ostpr. Ztg.“ rühmt es, daß die Regierung in Ost- und Westpreußen umfangreiche, in bäuerlichen Besitz befindliche Sandländereien im Wege des Zusammenlegungsverfahrens für die Staatsforstverwaltung erwirbt, um sie aufzuforsten. — Das wäre, bemerkt die „Frei. Ztg.“, denn also genau der Gegenatz zu der jetzt viel gerühmten inneren Kolonisation, welche darauf ausgeht, neues Privateigentum zu schaffen. Es ist voranzuziehen, daß mit der Zeit allmählich auch der Großgrundbesitz lüftern darauf werden wird, seine werthlosen Sandländereien zu gutem Preise an die Regierung los zu werden.

Eine Novelle zum Militärpensionsgesetz, wodurch mehrere Millionen erforderlich werden, geht nach einer Berliner Meldung der Münchener „Allg. Ztg.“ dem Reichstag in der nächsten Session zu. Im übrigen seien außer dem „durch die natürliche Entwicklung bedingten“ Wachsen des Marine- und des Militäretats keinerlei Mehrausgaben in Aussicht genommen.

Zu der in jüngster Zeit wieder mehrfach hervorgetretenen Einigkeit unter den Liberalen anlässlich von Reichstagswahlen bemerken die nationalliberalen „Münch. Neuest. Nachr.“: Eine erfreuliche Nachricht kommt aus dem Reichstagswahlkreise Tilsit. Dort haben die Nationalliberalen mit Rücksicht auf das Verhalten der Freisinnigen im Wahlkreise Kassel die aussichtslose eigene Kandidatur zurückgezogen und werden bei der bevorstehenden Reichstagswahl sofort für den freisinnigen Kandidaten (Herrn v. Reibnitz) eintreten. Früher hat gar mancher

Wahlkreis des preussischen Ostens treu und fest zur liberalen Sache gestanden — erst der uneligi (von den Nationalliberalen verschuldete D. N.) Bruderzwist im liberalen Lager hat den alten liberalen Besitzstand mit Ausnahme weniger städtischer Wahlkreise dem konservativen Agrarierthum oder dem Klerikalismus überliefert. Hoffentlich bedeutet der Beschluß der Tilsiter Nationalliberalen den Anbruch einer neuen Aera, in der die Liberalen, der gemeinsamen Interessen und Ziele mehr gedenkend als der äußerlich trennenden Streitpunkte, wieder Schulter an Schulter gegen die Feinde von rechts und links ankämpfen. Dann wird ihnen der endliche Sieg, die Wiedergewinnung des verlorenen Bodens nicht fehlen. Wir begrüßen die Vorgänge bei den Wahlen in Kassel und Tilsit mit Freuden als die Vorboten dafür, daß die deutschen Liberalen sich endlich wieder zu sammeln beginnen. Mögen diese erfreulichen Beispiele recht häufige Nachahmung finden! Den Sozialdemokraten gegenüber ist die Einigkeit aller Liberalen gleich im ersten Wahlgange besonders wünschenswert.

Zur Stichwahl in Kassel meldet die „Frankf. Ztg.“, daß die heftige Reichspartei Wahlenthaltung ausübe.

Ueber eine neue Spaltung innerhalb der sozialdemokratischen Partei wird den „Münch. N. Nachr.“ aus Berlin berichtet. Darnach hat sich nunmehr auch die Opposition der „Jungen“ gespalten. Die Herren Werner und Wildberger wollen nichts mehr mit einander gemein haben. Nun hätten wir also innerhalb der sozialdemokratischen Partei schon vier Gruppen, zwei Gruppen der „Jungen“, die Gruppe der „Alten“ und die Gruppe v. Vollmar. Ein nettes Gruppenbild!

Die Meldung, wonach der frühere Landesdirektor Dr. Wehr sich nach Verbüßung der Gefängnisstrafe, welche ihm durch das Schwurgericht in Danzig zuerkannt sein sollte, nach Berlin gewandt habe, um sich dort eine neue Existenz zu gründen, erweist sich als unrichtig. Erstens ist Dr. Wehr nicht vom Schwurgericht, sondern von der Strafkammer abgeurtheilt worden; zweitens hat Dr. W. gegen das Urtheil die Revision eingelegt, über die das Reichsgericht einen Beschluß noch nicht gefaßt hat. Nach Abschluß des Prozesses hieß es, das Reichsgericht könne über die Revision erst befinden, wenn auch die andern Anklagepunkte, die in der Verhandlung hatten verurteilt werden müssen, zum Austrag gebracht worden seien. Daß dies bereits geschehen, darüber ist noch nichts bekannt geworden.

Glück, 22. Juli. Wie es mit der Lage der Handweberei zur Zeit trotz aller Besserungsbestrebungen noch immer bestellt ist, erhellt aus der Thatsache, daß viele Fabrikanten aus Langenbielau und Umgegend, die schon seit 30—40 Jahren ihre Waaren in Rüdgers hiesigen Kreise, weben ließen, die Sendung der Bestände neuerdings unterlassen; nur eine Firma läßt noch wie früher weben. Die Handweberei vermögen eben nicht auch bei den erdenklich niedrigsten Löhnen gegen die billigere mechanische Arbeit aufzukommen.

Hochwasser.

Aus Reisse wird unterm 22. d. Mts. von der „N. Z.“ weiter über das dortige Hochwasser berichtet: Der gestrige Tag brachte bei anhaltendem Regen noch fortwährendes Steigen des Hochwassers mit sich. In der Nacht erreichte das Wasser den höchsten Stand. Alles was nicht nieder und nagelfest war, mußte der andrängenden Gewalt des Wassers nachgeben und wurde mit fortgerissen. In Mährengasse ist das Wasser, welches gestern Nachmittag bereits über den Fahrweg getreten war, in die Häuser gedrungen, die anliegenden Gärten, Felder sind bis Kochus hin überschwemmt. Das Schützenhaus steht im Wasser, die Fennigbrücke ist in drei Stücke auseinandergebrochen. Ein Theil steht noch fest, ein Theil liegt an der Seite, das dritte Stück liegt weiter stromabwärts im Gebüch. Das ganze Reisseufer entlang sind Balken, Bretter, Thüren angeschwemmt. Das Wolffsche Herrenbad barst gestern Nachmittag 5 Uhr unter lautem Krachen auseinander. Dem Wellenbade drohte dasselbe Geschick, es liegt als Wrack bereits ganz auf der Seite. Ein Eisbock an der Breslauer Brücke wurde vom Wasser auseinandergerissen und die Balken das Wehr hinab getrieben. Die Trockenräume und Magazinschuppen hinter Karverne 4 stehen in den unteren Räumen bereits vollständig unter Wasser. Die große Mühle steht still, die Hofräume sind unter Wasser gesetzt. Gegen Abend drängte das Wasser mit immer größerer Gewalt gegen die Stadt vor. Das Wasser des Wieleaqueducts an der rechten Seite des Festungsgefängnisses trat in einer Breite von 15—20 Metern über die Ufer, riß die Erdschicht herunter und stürzte sich in den Festungsgraben, welcher innerhalb kurzer Zeit gefüllt war. Das Grundwasser in den am Berliner Thor gelegenen Gebäuden stieg rasch empor. Die nächstgelegenen Festungsgraben füllten sich gleichfalls. Die hohe Umfriedung des Festungsgefängnisses brach unter der Gewalt der anstürmenden Wasser Massen zusammen, das Gefängnis selbst steht vollständig im Wasser, zumal der Wielestrang unterhalb der Kreuzkirche gleichfalls austrat. Sämmtliche Festungsgraben sind in Folge Durchbruchs des Wassers der Pulvermühle unter Wasser gesetzt. Das Wasser hat sich in die südöstlichen Gräben ergossen und vorige Nacht in Heinrichsbrunn hinter der städtischen Mühle einen Damm in einer Breite von 10—12 Metern eingestürzt. Die Fluthen ergießen sich nun in die Ebene nach Nieder-Neuland, Konradsdorf und die angrenzenden Ziegeleien. Die ganzen Felder, Gärten und einzelne Gebäude stehen bereits im Wasser. Jede Hoffnung, noch etwas einzuernten, ist dahin. Die städtische Mühle in Heinrichsbrunn, sowie die übrigen Gebäude, Gärten und Felder sind gleichfalls unter Wasser gesetzt, der Betrieb der Mühle ist eingestellt. Eine große Katastrophe ist die, daß die Stadt selbst wenig Trinkwasser hat. Die Turbinen im Wasserhebewerke können nicht arbeiten und die Stadt mit Wasser versorgen. Gestern Abend betrug der Wasserstand 90 Centimeter über Null, heute früh 6 Uhr 110 Centimeter über Null; bis heute Mittag war das Wasser noch um keinen Centimeter gefallen. Der Pegel zeigt nur 30 Centimeter weniger wie 1883. — Auch in dem Kreise Reisse ist der von der Reisse sowie den kleineren Flüssen angerichtete Schaden kaum zu übersehen.

Aus Wartha wird der „Bresl. Ztg.“ vom 23. d. M. geschrieben: Das Hochwasser hat einen großen Schaden verursacht. Der Werth des bei Wartha durchgeschwommenen Holzes wird auf 20 000 M. geschätzt. Die Giersdorfer Brücke wurde weggerissen, die Franzenberger Brücke vollständig zerstört. Auf der Giersdorfer Chaussee stürzten von den hohen Bergen an einigen Stellen Felsmassen, von dem vielen Regen abgeweicht, herunter und hemmten den Verkehr. Hausthiere und Hausgeräth wurden massenhaft im Wasser treibend bemerkt. Ein in Glas in der dortigen Schwimmanstalt verunglückter resp. ertrunkener Sergeant wurde hier durchgetrieben und seine Leiche schließlich in Franzenberg aufgefunden. Der Wasserstand der Glazer Neisse betrug heute, Donnerstag früh, nachdem er am Dienstag Abend 4 Meter erreicht hatte und im Laufe des Mittwoch um 1 1/2 Meter gesunken war, nur noch 2 M. und sinkt weiter. Die Gefahr ist vorüber.

Ferner wird aus Ziegenhals gemeldet, daß sowohl die Altbach wie die Bielle ausgeleert sind und namentlich an den Gärten beträchtlichen Schaden angerichtet haben. In Neustadt O.S. mußten in Folge Ueberschwemmung durch die Prudnik eine Anzahl Häuser geräumt werden; das Wasser ist jedoch bald wieder gefallen, der an Aedern, Wiesen zc. angerichtete Schaden war nicht unbedeutend.

Aus dem Gerichtssaal.

\* Trier, 19. Juli. Der Prozeß, den der Vorstand des Rechtsschutzvereins der Saarbergleute gegen den Bergmann Wunn angestrengt hatte, wurde gestern durch Zurückziehung der Klage beendet. Alle Beteiligten waren des Prozesses, der nun schon an die fünf Wochen dauerte, herzlich müde, ganz besonders aber die Kläger, denen es immer klarer wurde, daß die Massenverhältnisse des Rechtsschutzvereins besser vor Gericht unerörtert geblieben wären. Noch im letzten Termin stellte der Sachverständige Raub fest, daß etwa 4000 M., die von den Vertrauensmännern des Vereins an die Zentralkasse abgeliefert wurden, dort überhaupt nicht gebucht worden sind. Dabei hat Herr Raub erst 31 von den ihm übergebenen 140 Rechnungsbüchern der Vertrauensmänner geprüft. Der beklagte Bergmann Wunn hatte nichts weiter behauptet, als daß in der Kasse des Rechtsschutzvereins 10 000 M. fehlten, und man darf annehmen, daß ihm der Wahrheitsbeweis geglückt wäre. Der Vergleich wurde unter folgenden Bedingungen abgeschlossen: „Der Angeklagte erklärte, daß er die Privatklage in der fraglichen Rede nicht habe beibehalten wollen. Die Kosten des Verfahrens verpflichten sich die Privatkläger zu zahlen, abgeben von den Gebühren des Anwalts des Beklagten und dem Schaden, der letzterem durch die Versäumnis von drei Schichten erwachsen ist, welche zu tragen der Beklagte Wunn selbst sich verpflichtet. Die Privatkläger zogen hierauf die Klage zurück.“ Hierzu muß noch bemerkt werden, daß Bergmann Wunn von den Klägern durchaus auch noch jene drei Schichtlöhne erzieht haben wollte. Als an diesem Punkte der Vergleich zu scheitern drohte, erboten sich die Herren Schöffsen und Sachverständigen, dem Bergmann Wunn diese Summe aus eigener Tasche zu bezahlen, damit nur der Prozeß endlich ein Ende nehme. Das Facit des Rechtsstreites ist bald gezogen. Aus den Zeugenaussagen und den Feststellungen der Sachverständigen ergab sich, daß die Kassenführung des Rechtsschutzvereins in hohem Grade unordentlich war. Weber die Einnahmen noch die Ausgaben wurden gehörig gebucht. Dagegen ergaben sich keinerlei Verdachtsgründe dafür, daß der Vorstand des Vereins unredlich oder eigenmächtig mit den Geldern des Vereins verfahren sei.

lokales.

Posen, den 24. Juli.

—b. Ein anscheinend geistesgestörter Soldat stürzte gestern Abend aus einem Hause der Victoriastraße mit gezogenem Seitengewehr heraus und rannte nach dem Königsplatze zu. Untere Wegs hieb er auf die ihm begegnenden Personen ein, zunächst auf einen Burschen, dann wollte er auf einen Arzt losgehen, der in einem Wagen fuhr, erreichte ihn aber nicht, da der Kutscher in schnellstem Galopp vorwärts jagte. Auf dem Königsplatz schlug der Wüthende einen katholischen Priester auf die Schulter und wollte demnach gerade auf ein Kindermädchen eindringen, als ein Sergeant ihm noch rechtzeitig die Waffe aus der Hand schlug. Nun lief der Soldat die Friedrichstraße hinab, in der es gelang, ihn zu ergreifen. Er wurde nach der Hauptwache geführt.

—b. Diebstähle. Vorgestern Mittag kam zu einem hiesigen Klempnermeister ein fremder Geselle und sprach um Beschäftigung an. Der Meister unterließ sich einige Zeit mit dem Fremden, da er aber gerade bei einer Arbeit war, beobachtete er diesen nicht genau. Als dann der Geselle sich entfernt hatte, gewahrte der Meister, daß ihm ein Stück Zinn, das in der Werkstätte gelegen hatte, fehlte. Dasselbe hat offenbar der fremde Geselle mitgenommen, es hat einen Werth von 2,50 M. — Einer Frau in der Louisenstraße wurde vorgestern aus einem Korbe, welcher im unverschlossenen Vorklur stand, ein Kägel gelbe Garbinnen, im Werthe von 7 Mark, gestohlen. — Einem Kutscher aus der Oberförsterei Tulze vermißte vorgestern, als er nach der Stadt gefahren war, von seinem Wagen ein theurer Herrenrod. Der Dieb ist in den beiden letzten Fällen nicht ermittelt.

\* Aus dem Polizeibericht von Donnerstag. Verhaftet: 2 Bettler. Verloren ein silbernes Armband, ein Fächchen Stickerien. Gefunden 3 Paar Stulpen. Zugeflogen ein Kanarienvogel.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

\* Bromberg, 23. Juli. [Verhaftet.] Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Verichtigung.) Verhaftet wurde gestern der „Ost-Pr.“ zufolge der Lehrling eines kaufmännischen Geschäfts welcher nach und nach aus der Kasse seines Lehrherrn etwa 50 M,

